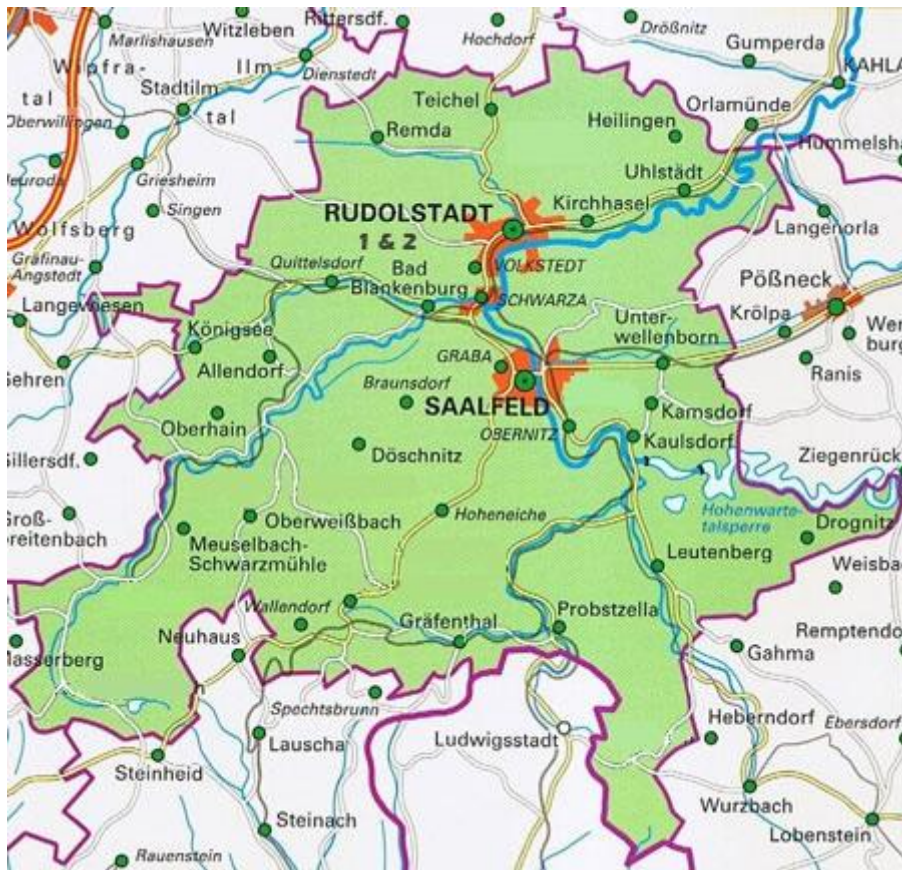


Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



Juli 2025

Gottesdienst auf dem Schauenforst bei Rödelwitz

Rödelwitz. Am Sonntag, 6. Juli, wird an der Burgruine Schauenforst bei Rödelwitz wieder Gottesdienst gefeiert. Beginn ist 14 Uhr, die instrumentale Begleitung übernimmt eine Bläsergruppe. Im Anschluss sei für reichlich Verpflegung gesorgt, wird mitgeteilt.

Zur Burg Schauenforst gehörte früher eine Kapelle, in der bis 1546 ein Vikar wirkte. 1996 haben die Gemeinden des Hexengrundes an die kirchliche Tradition auf dem Schauenforst wieder angeknüpft. Seitdem findet im Frühsommer ein solcher Gottesdienst mit reger Teilnahme im Burggelände statt. *red*

NOTIERT

Allianzkonferenz: Kolossierbrief im Fokus

Bad Blankenburg. Wie kann ein Christ heute die Prioritäten richtig setzen und sich auf das Wesentliche konzentrieren? Antworten auf diese Fragen möchte die diesjährige Allianzkonferenz unter dem Motto „Focus Jesus“ geben. Vom 30. Juli bis 3. August lädt die Evangelische Allianz in Deutschland (EAD) in die Historische Konferenzhalle in Bad Blankenburg ein. Neben einem Angebot von über 40 Seminaren, die unter anderem den Kolossierbrief in den Mittelpunkt stellen, wird es eine „KinderSportArena“ und ein Familienfest geben. Zudem werden sich über 50 christliche Werke und Verbände bei einer Allianzmesse in der Stadthalle präsentieren.

Die Evangelische Allianz wurde 1846 in London gegründet. In Deutschland gibt es heute an rund 900 Orten Allianzkreise. Die EAD veranstaltet jährlich die Allianzgebetswoche. Die Allianzkonferenz, 1886 von Anna von Weling (1837–1900) ins Leben gerufen, ist die historisch älteste, regelmäßig stattfindende Glaubenskonzferenz. Im vergangenen Jahr zählte sie gut 1100 Teilnehmer.

idea

Plötzlich war alles anders

Diakonie: Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Saalfelder Wohnstätten wurde Leiter Stefan Müller mit dem Goldenen Kronenkreuz geehrt. Über drei Jahre bestimmte hier Corona das Zusammenleben.

VON SABINE BUJACK

Lediglich ein zerknitterter Zettel an einem Schrank im Bad der „Besonderen Wohnform Brudergasse“ in Saalfeld (Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld) erinnert an die Zeit der Pandemie: Corona-Notfallartikel listet er auf. „Längst entsorgt, weil verfallen“, sagt Stefan Müller.

Längst vergessen ist auch die schwierige Zeit der Beschränkungen. „Unsere Klienten leben im Hier und Jetzt“, so Müller, ein Grund, warum der Lockdown für die etwa zwei Dutzend Menschen mit Behinderungen zwischen zwanzig und Ende sechzig Jahren, die in den beiden Wohngruppen des Fachwerkhauses ihr Zuhause gefunden haben, schwierig war. Von einem Tag auf den anderen brach ihr Tagesablauf weg: morgens keine gemeinsame Fahrt in eine der Werkstätten der Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein, kein gemeinsames Kochen nach der Arbeit, keine Besuche beim Zimmernachbarn, ein Betreuer, den man in Vollschutz nicht mehr erkannte, und selbst

Maske tragen – das war schwer zu vermitteln und noch schwerer zu verstehen. Und war doch wichtig – sind Menschen mit Behinderungen wegen weiterer gesundheitlicher Einschränkungen oft anfälliger für Infektionen.

Stefan Müller und seine 15 Mitarbeiter mussten nun improvisieren: Die Versorgung von außen, Impfteams und die Beschaffung der Notfallartikel war zu organisieren. In den Gewölben im Erdgeschoss, in denen Begegnungsräume wie der Diakonieladen mit Café schließen mussten, wurden provisorische Arbeitsplätze eingerichtet. „Unsere Vernetzung innerhalb der Diakoniestiftung hat uns sehr geholfen“, sagt Müller und zählt Handlungsanweisungen, flexiblen Personaleinsatz und Hilfe zwischen den Einrichtungen auf. „Die Frage, wie eine Schleuse für Mitarbeiter eingerichtet wird, stand ja überall“, erklärt Martin Scheidt. Der 58-Jährige ist als Geschäftsbereichsleiter zuständig für etwa 500 Beschäftigte in 25 Einrichtungen der Diakoniestiftung und spürt beim Personal die Auswirkungen der Pandemie bis heute. „Long Covid ist ein großes Thema“, sagt er – trotz einer Impfquote von etwa 95 Prozent.

Auf ihre Mitarbeiter konnten sie sich verlassen, und auch die Zusammenarbeit mit den Behörden sei gut gewesen, sagt Scheidt. Trotzdem wünschen sich beide für zukünftige Herausforderungen „einheit-



Ein starkes Team: Tom Jauch (l.) besucht gern Stefan Müller in seinem früheren Zuhause in der Brudergasse.

Foto: Sabine Bujack

liche Regelungen der Zusammenarbeit, entbürokratisierte Berichte und eine Art Notfallbibliothek“.

Für Tom Jauch dagegen ist Corona kein Thema mehr. Er hat während dieser Zeit in der Besonderen Wohnform Brudergasse gelebt und konnte danach in das Paul-Auerbach-Haus ziehen. Das zeigt, dass selbst die Pandemie nicht das Konzept der Besonderen Wohnformen aushebeln konnte. „Unser Ziel ist, unsere Klienten so selbstständig wie möglich zu machen“, erklärt Müller. Leben sie in der Brudergasse in zwei Gruppen mit ständigen Betreuern, bietet das Paul-Auerbach-Haus elf Wohnplätze, die sie auf das selbstbestimmte Leben in ambulant begleiteten Wohnungen vorbereiten.

Etwa 130 Menschen in derartigen Wohnungen im Landkreis Saal-

feld-Rudolstadt betreut das Team um Stefan Müller. Und Tom Jauch wird bald einer der Mieter sein: Der 54-jährige gelernte Landmaschinen- und Traktorenschlosser kam während seines Zivildienstes zur Diakoniestiftung, absolvierte dann eine berufsbegleitende Ausbildung zum Heilerziehungspfleger und war dabei, als das Wohnprojekt in der Brudergasse in der Stadtmitte ab 2003 Gestalt gewann. Schräge Blicke und einzelne abfällige Kommentare hätten sich seither gegeben.

„Stefan Müller ist das Gesicht der Häuser, lebt Diakonie mit Nächstenliebe und Sorgfalt“, heißt es in der Laudatio zur Auszeichnung mit dem Goldenen Kronenkreuz. Müller, dessen Bürotür immer offen steht, sagt: „Es ist ein sehr schöner und abwechslungsreicher Job.“

Sommerpause: Chöre beginnen ihre Proben

Rudolstadt. Am Dienstag, 19. August, beginnen die Proben des Kinderchors in Rudolstadt. Darüber informiert Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen. Demnach bereitet sie zusammen mit Ulrike Krautwurst Kinder ab der 1. Klasse um 14.30 Uhr im Kinderhaus für Auftritte im Gottesdienst vor.

„Die Kinder lernen hier auch, sich Melodien und Rhythmen selbstständig zu erarbeiten. Die Probe ist eingeteilt in kindgerechte Stimmbildung, Noten- und Rhythmuskunde, Lieder für den Gottesdienst, Verkündigung, Spaß- und Tierlieder. Im Anschluss locken die Angebote im Kinderhaus mit Kicker, Bastelmöglichkeiten, Spiele im Garten u. v. m. Jungen und Mädchen sind herzlich eingeladen, jetzt in die Chorarbeit mit einzusteigen“, so Bettenhausen. Weitere Infos unter Telefon 03672/48 06 75.

Und ab dem 21. August probt der Oratorienchor Rudolstadt wieder für Chor- und Orchesterwerke des Rudolstädter Hofkomponisten Traugott Maximilian Eberwein (1775-1831), die im Herbst in der Stadtkirche aufgeführt werden sollen. Katja Bettenhausen dazu: „Wir freuen uns sehr über die Kooperation mit dem Kammerchor der Hochschule für Musik in Weimar, mit Jürgen Puschbeck, Professor für Chorleitung an der Hochschule für Musik in Weimar. Ebenso setzen wir auf die gute, langjährige Zusammenarbeit mit den Thüringer Symphonikern.“ *red*

**1. Konzertreise startet am
Sonntag in Rudolstadt**

„Das Vokalensemble ‚Cantores Iuvene‘ aus Saalfeld lädt herzlich für Sonntag, den 13. Juli 2025 zum Chorkonzert in die Stadtkirche St. Andreas nach Rudolstadt ein.“ Die acht Sänger stünden in der Tradition der Thüringer Sängerknaben und „singen anspruchsvolle Männerchorliteratur“. Unter anderem von Johann Michael Bach, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Ludwig van Beethoven. Besonderer Schwerpunkt der diesjährigen Konzertreise liege auf Thüringer Komponisten wie Heinrich Schütz (Bad Köstritz), Wilhelm Köhler (Saalfeld) und Heinrich Funk (Jena). Das Konzert beginnt um 17 Uhr, der Eintritt ist frei.

Landesbischof Friedrich Kramer zum Abendgebet in Gräfenthal

Gräfenthal. Am vergangenen Dienstag weilte der Landesbischof der Evangelischen Kirche Mitteldeutschland Friedrich Kramer zum Abendgebet mit anschließendem Gespräch in der Marienkirche zu Gräfenthal. Dazu traf sich die OTZ mit der Lektorin Ursula Köster von der Kirchgemeinde Gräfenthal.

Begleitet wurde er unter anderem vom Superintendent Michael Wegner. Für den Landesbischof ist es der anlässlich der Turmweihe versprochene Besuch, den er nun

nachholt. Nach einer kurzen Führung durch Kirche und Krypta zeigt sich der Bischof begeistert über die Marienkirche.

Etwa 40 Besucher konnte der Superintendent begrüßen und dankt den Feuerwehren für ihre Leistung beim Großbrand in Gösselsdorf. Nach der Abendandacht von Bischof Kramer wurden Arbeitsgruppen zum Thema „Wie geht es mit der Kirche und den Kirchgemeinden auf dem Land weiter?“ gebildet.

Gemeinsam mit dem Landesbischof wurden schließlich die Ergebnisse ausgewertet.

Vorherrschenden Ängsten über Kirchenschließungen trat der Bischof Kramer entgegen, dabei betont er – die Zukunft der Kirche liegt in den Menschen selbst. Er will keine Kirchenschließungen wie in Holland und macht Vorschläge, wie Kirchen belebt werden können. Ein Punkt ist dabei – mehr Seelsorge zu betreiben, damit jeder weiß, dass die Kirche lebt. *red*



Landesbischof Friedrich Kramer am Altar der Gräfenthaler Kirche

HENRY BECHTOLDT

Gedanken zur Woche

Russland, Ukraine, Brand



Christian Sparsbrod,
Pfarrer in Unterwellenborn

In unserer Gesellschaft wird täglich viel geleistet für ein gutes Miteinander. Freundliche Verkäuferinnen, zugewandte Pfleger, mutige Richter, kompetente Mitarbeitende in den Verwaltungen, Köchinnen mit Liebe zum Essen. Ich bin auf das deutsche Gesundheitssystem stolz, weil dort jede und jeder das Recht auf Behandlung hat.

Wenn man auf andere Länder schaut und weiß, wie viel Bestechung nötig ist, manchmal auch nur, um einen Ausbildungsplatz zu bekommen, dann kann man sogar auf die Stabilität und Sicherheit der deutschen Bürokratie stolz sein. Unsere Denkmalpflege sichert in hohem Maße unser nationales Kulturgut und hilft, dass Zerstörung und Geschmacklosigkeit verhindert werden.

Kriegsverbrechen gehören zur Strategie Russlands

Wenn die Weißenburg-Betreiber den öffentlichen Betrieb einstellen, auch aus steuerlichen Gründen, dann entziehen sie mit der Verhinderung möglicher Steuern auch die Unterstützung von Kindergärten und kommunaler Infrastruktur und der Gesellschaft ihr Geld. Nicht zu vergessen: Letzte Woche wurde Kiew wieder massiv beschossen. Kriegsverbrechen gehören zur Strategie Russlands.

Die Ukrainer können stolz sein, solange Widerstand geleistet zu haben. Die Feuerwehren haben bei Gösselsdorf sehr viel geleistet. Danke! In Rudolstadt soll eine neue Straße gebaut werden und und... Kritik an dem, was geschieht in dieser Welt ist immer möglich, oft auch nötig.

Jesus sagt dazu: Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr?

Hier sind wir aufgerufen, mit unserer Kritik vorsichtig zu sein, die Schuld nicht nur anderen zuzuschieben und vor allem sind wir aufgerufen barmherzig zu sein. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Und das alles für ein gutes Miteinander.

Bergmannstag und 30 Jahre Bergmannskapelle gefeiert

Eine neue Tafel mit Namen eines bislang unbekannten, im Schmiedefelder Bergbau verunglückten Bergmanns wurde enthüllt

Henry Bechtoldt

Saalfeld-Rudolstadt. Über die Feierlichkeiten zum Jubiläum der Bergmannskapelle informiert der Schmiedefelder Ortsteilbürgermeister Ulrich Körner (CDU). Traditionell zum Bergmannstag am ersten Juliwochenende trafen sich einige Bergleute der ehemaligen Eisenerzgrube Schmiedefeld an der Schmiedefelder Bergmannskapelle, um ihrer verstorbenen Kumpel zu gedenken und sich an die gemeinsame Zeit zu erinnern, die sie hier unter Tage verbracht haben.

Die wenigen noch lebenden früheren Schmiedefelder Bergleute erschienen auch zum diesjährigen Bergmannstag an der Kapelle. Henry Krolak (86), ehemaliger Reviersteiger in der Eisenerzgrube Schmiedefeld, der schon in der Vergangenheit die Treffen organisierte, begrüßte die Anwesenden. Dabei erinnerte er an die Arbeit der damaligen Zeit und das Ende des Bergbaus 1972. Bürgermeister Ulrich Körner richtete Grüße vom Saalfelder Bürgermeister Dr. Steffen Kania (CDU) aus und schilderte die Geschichte der 30-jährigen Bergmannskapelle.

Diese reichte von der Errichtung mit dem Bergbaulehrpfad bis hin zur Sperrung nach dem Erdfall. Nach einer langen Zeit der Ruhe konnte, wie Körner erinnert, in Folge einer Vorortbegehung am 19. Juli 2023 mit Detlev Gaumitz (Sachbearbeiter des TLUBN) und Uwe Neumann (Tiefbauamt der Stadt Saalfeld) die Sperrung des Geländes der Bergmannskapelle aufgehoben und wieder für die Öffentlichkeit freigegeben werden. Anschließend erfolgte eine Renovierung der Kapelle. Körner dankte allen Beteiligten.

Der lange Weg zur Errichtung der Gedenkstätte

Pfarrer i.R. Hans Jürgen Lange berichtete den Anwesenden, wie es zum Bau der Bergmannskapelle gekommen ist: „In den Nachwendejahren hatte sich der damalige Bürgermeister Hubert Bock sehr dafür eingesetzt, hier in Schmiedefeld an die Bergbautradition zu erinnern und diese touristisch zu nutzen. So wurde der Bau des Schaubergwerkes Morassina vorangetrieben. Den Leipziger Turm renovierte man und



Pfarrer i.R. Hans Jürgen Lange, Henryk Krolak, Bürgermeister Ulrich Körner und Felix Heinze (von links) an der Bergmannskapelle

JANA KÖRNER

baute ihn um. Das Museum „Beim Giftmischer“ entstand - aber eine Gedenkstätte, für die während ihrer Arbeit ums Leben gekommenen Bergleute fehlte noch. Als beschloss man damals auf dem Gelände des ehemaligen Tagebaues Westfeld diese Gedenkstätte in Form einer kleinen Kapelle zu bauen.“

„Gesagt getan begann der Bau 1994 und wurde mit einiger Überzeugungskraft durch den damaligen Schmiedefelder Bürgermeister, Hubert Bock, termingerecht zum Pfingstmontag 1995 fertiggestellt. Die Einweihung fand damals am 05. Juni 1995, 11 Uhr, unter Teilnahme vieler Bergleute und Gäste sowie einem großen Kulturprogramm statt.“, wie Pfarrer Lange weiter erzählte.

Nach dem Ausflug in die Geschichte folgten Rezitationen von Gedichten durch Andreas Gräf und Normann Müller, die das diesjährige Festprogramm abrundeten.

Zum Abschluss der Veranstaltung erfolgte die Einweihung der neuen Gedenktafel. Auf dieser sind die Namen der Bergleute verewigt, die während ihrer Arbeit unter Tage ihr Leben verloren haben. Die alte Tafel war in die Jahre gekommen und musste ersetzt werden. Deshalb wurde aus Mitteln der Ortsteilzuwendung der Stadt Saalfeld für den



Die Bergmannskapelle in Schmiedefeld

HENRY BECHTOLDT

Historische Aufnahme vom ehemaligen Eisenerztagebau Westfeld bei Schmiedefeld

ARCHIVBILD ROBIN KRASKA



Saalfelder Ortsteil Schmiedefeld die neue Namenstafel angefertigt.

Nach Recherchen durch Pfarrer i.R. Hans Jürgen Lange konnte noch der bislang fehlende Name eines 1928 verunglückten Bergmanns ergänzt werden.

Die Veranstaltung endete mit

dem Niederlegen von Blumenbinden an der Kapelle. Die Feuerwehr überreichte noch eine Erinnerungstafel, die an die dreißig Jahre Bergmannskapelle erinnert. Mit der Hymne der Bergleute, dem „Bergmannslied“, gespielt von Felix Heinze, klang die Festveranstaltung aus.

**Ehrenamt:
Kirchenvorstand**
Der unermüdliche
Einsatz von Frank Moka

4



Hüter der Kirche

Frank Moka ist schon seit vielen Jahren im Leitungsgremium seiner Kirchengemeinde

Seit Jahrzehnten im Gemeindevorstand: Jeden Morgen schließt Frank Moka die Pforte der kleinen Martinskapelle im thüringischen Saalfeld auf. Abends ist er wieder zur Stelle, um die letzten Besucher hinauszubitten. Tag für Tag. Dieser Dienst ist nur eine der Aufgaben des Kirchenältesten. Ende September stellt er sich wieder zur Wahl.

VON SABINE BUJACK

Fast zwei Drittel seines Lebens gehört Frank Moka dem Leitungsgremium der Johanneskirche in Saalfeld an. Die Kirchengemeinde in der knapp 30 000 Einwohner zählenden Stadt, an dessen südwestlichem Rand das Thüringer Schiefergebirge beginnt sich zu erheben, gehört zur Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland.

Moka war zunächst seit Anfang der 1980er Jahre kooptierter Jugendvertreter. „Das war damals neu und längst nicht üblich“, erklärt der nunmehr 67-jährige eine Initiative des früheren Saalfelder Superintendents Ludwig Große (1933-2019): „Er wollte, dass die Jüngeren gehört werden und mitentscheiden können.“

Mit den Anliegen der Jugendlichen kannte sich Moka aus: Seit 1967 einer der Thüringer Sängerknaben, gehörte er nach Christenlehre und Konfirmation zur Jungen Gemeinde und später zu den Initiatoren der Offenen Arbeit in

der Feengrottenstadt. Wie prägend besonders die Sängerknabenzeit unter Kantor Walter Schönheit (1927-1985) war, zeigt sich bis heute nicht nur in seinem Engagement im Freundeskreis der Chöre an der Johanneskirche. Kaum jemand in der Gemeinde weiß, dass er Frank heißt, weil ihn alle bei seinem Chornamen – einen solchen erhält jeder Sängerknabe mit Eintritt in das Ensemble – „Alf“ nennen.

Ehrenamt und Beruf sind Familientradition

Das Ehrenamt in der Kirchengemeinde liegt bei Moka in der Familie. Schon Vater Hans Jörg Moka (1934-2024) gehörte zum Saalfelder Gemeindevorstand, den er jahrzehntelang leitete und den er bis kurz vor seinem Tod als Ehrenmitglied begleitete.

Auch der Beruf bleibt bei Moka in der Familie: Urgroßvater Herbert Moka gründete vor 125 Jahren im schlesischen Canth (Katy Wroclawskie) eine Schuhmacherei mit Geschäft, die Großvater Gustav übernahm, nach der Flucht Ende des Zweiten Weltkriegs über Bitterfeld, wo Frank geboren wurde, in Saalfeld – nun schon als Obermeister der Orthopädieschuhmacher – wieder eröffnete und schließlich an den Sohn, später den Enkel übergab.

So konsequent Frank Moka beruflich bei seinen Leisten blieb, so klar war auch sein Bekenntnis zu Gott. Es war für ihn beispielsweise keine Frage, an seiner Schule für die Junge Gemeinde zu werben, weshalb er vor Direktor, Parteileitung und Stasi zitiert wurde. „Doch die Zurechtweisung war nach ein paar Minuten zu Ende, weil ich mich an einen Rat von Ludwig Große hielt und die Genossen fragte, warum Bischof Moritz Mitzenheim den Vaterländischen Verdienstorden in Gold erhalten habe“, erinnert er sich, und rückblickend kann er darüber lächeln.

Da war es nur folgerichtig, dass aus der Berufung in den Gemeindevorstand ein Wahlamt wurde, das Frank Moka ununterbrochen bis heute ausübt. Er arbeitete lange Jahre im Kinder, Jugend- und Choraussschuss mit, den er für zwei Jahre leitete. Besonders aber liegt ihm die Pflege der Beziehungen zu den Partnergemeinden, vor allem in Augsburg und in Bad Urach, am Herzen.

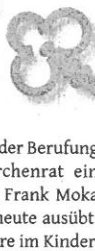
Ein großes Anliegen ist es ihm auch, die Kirche für alle Menschen in der Stadt zu öffnen. Er denkt an den bisher ungenutzten Kirchenboden, der sich mit einer Ausstellung als Begegnungsort eignen würde. Nicht nachvollziehen kann er dagegen die Kritik von Politikern wie Bundestagspräsidentin

Julia Klöckner (CDU), die den Kirchen Stellungnahmen zu tagespolitischen Themen absprechen wollte. „Wir haben uns schon immer eingemischt, auch vor 1989“, sagt der Vater einer erwachsenen Tochter.

Diese Erlebnisse gehören zu den Erfahrungen, die Frank Moka gern im Gemeindevorstand teilt. Nunmehr ist er es, der frühere Jugendvertreter, der die Jüngeren unterstützt. Christian Weigel, geschäftsführender Pfarrer des Kirchengemeindeverbandes Saalfeld, zu dem außerdem die Gemeinden Gorndorf und Graba gehören, freut sich über seine erneute Kandidatur, versteht jedoch auch die, die sich aus Altersgründen nicht wieder aufstellen lassen. „Sie werden aber den Ortsrat und überhaupt die Gemeinde unterstützen.“

Wie Christfried Herklotz. Der 72-Jährige, ebenfalls seit Beginn der 1980er Jahre Kirchenältester, ist nunmehr Stellvertreter im Gemeindevorstand, engagiert sich im Ortsrat und betreut ehrenamtlich den Internetauftritt der Gemeinde. Für ihn war es immer wichtig, dass der Gemeindevorstand selbstbewusst agiert, auch

EHRENAMT:
KIRCHEN-
VORSTAND



im Auftreten den Pfarrern gegenüber“. In beider Amtszeit fielen immerhin solch herausfordernde Entscheidungen wie eine Schulgründung und die Übernahme eines Kindergartens in den 1990ern, einige große Bauprojekte und der Zusammenschluss zum Kirchengemeindeverband 2015. „Das war das Beste, das wir machen konnten“, sind sich beide sicher. Und Moka ergänzt, dass es bereits Überlegungen gebe, den Verband um die in Vakanz betreuten Gemeinden von Röblitz, Unter- und Oberwellenborn zu erweitern.

Für Herklotz indes ist das die Aufgabe der nächsten Generation. Weigel verweist nicht ohne Stolz auf 20 Kandidatinnen und Kandidaten für 16 Wahlämter: „Ich bin



Frank Moka öffnet die Türen zur Kirche für Besucher. Er will sich noch einmal zur Wahl für den Kirchengemeinderat stellen.

froh, dass viele junge, gesellschaftlich wie beruflich engagierte Kirchengemeindeglieder sich in unserem Kirchengemeindeverband zur Wahl stellen.“

Auch Frank Moka ist noch einmal dabei, wenn er denn gewählt wird. Spätestens in sechs Jahren soll für ihn dann aber Schluss sein mit diesem Ehrenamt. Langweile fürchtet der Orthopädieschuhmachermeister, der trotz seines nunmehrigen Rentenalters immer noch in der Werkstatt zu finden ist, auch dann nicht. Neben dem Malen sind Mittelaltermärkte seine Leidenschaft, auf denen er seine Handwerkskunst zeigt. Und dann ist da ja auch noch die Martinskapelle, eine Radwegkirche, in seiner Obhut.

Den fast unsichtbaren Stadtbewohnern zur Seite stehen

Neues Kontaktbüro der Obdachlosenhilfe in Volkstedt-West bietet Sprechstunde an

Heike Enzian

Rudolstadt. Man sieht sie kaum auf der Straße, sie schlafen nicht unter Brücken, schlagen ihre Lager nicht in den Parks auf. Aber es gibt sie auch in Rudolstadt: Menschen ohne eigene Wohnung. Seit vielen Jahren berät und betreut die Obdachlosenhilfe des Diakonievereins Rudolstadt im Auftrag der Stadt Rudolstadt obdachlose Menschen und Menschen, denen der Verlust der Wohnung droht. Die Beratung zu Sozialleistungen, die Vermittlung zu weiterführenden Hilfsangeboten und im Bedarfsfall die Bereitstellung von Obdachlosenunterkünften nach Einweisung durch das städtische Ordnungsamt gehören zu den Hauptaufgaben der Mitarbeitenden.

Vor allem ältere Männer betroffen
Jetzt gibt es eine neue Anlaufstelle für Betroffene. Im neuen Kontaktbüro im Stadtteil Volkstedt-West gibt es jeden Donnerstag von 9 bis 12 Uhr eine Sprechstunde. Eingerichtet wurde es in Kooperation mit der Ruwo und der Stadt Rudolstadt. Ansprechpartnerin ist Dorit Beleites, Mitarbeiterin der Diakonie. „Es gab die Überlegung, mehr vor Ort zu sein, dort, wo Unterkünfte angeboten werden“, so die Sozialpädagogin. Es sind hauptsächlich ältere Männer, die hier in dem Quartier eine Unterkunft gefunden haben. „Menschen, bei denen irgendwann was schief gelaufen ist im Leben. Viele haben über Jahre Alkohol oder Drogen konsumiert, haben psychische Probleme, Schulden. Oft sind es vielfältige Problemlagen, die dazu führen, dass jemand seine Wohnung verliert beziehungsweise keine neue findet“, sagt sie. Da ist Konfliktpotenzial vorprogrammiert. „Gerade deshalb ist es gut für alle Mieter im Quartier zu wissen, dass es diesen festen Termin hier vor Ort jetzt gibt, um Dinge anzusprechen“. Lärm oder Müll zum Beispiel. Es gibt immer was zu klären. Gerade ist es eine kaputte Klingel. Oder es kamen wieder mal Beschwerden auf. Manchmal ist es aber auch nur ein Gespräch. „Die Leute sitzen zu-



Bei der Eröffnung des neuen Kontaktbüros der Obdachlosenhilfe: Susan Beutler, Geschäftsführerin des Diakonievereins Rudolstadt, Dorit Beleites, Mitarbeiterin beim Diakonieverein, Steve Reuter, Mitarbeiter der Stadtverwaltung Rudolstadt, und Anne Franke-Hürdler von der Ruwo (v.l.)

RUWO

sammen, dann kommt man ins Erzählen. Der Bedarf, sich zu äußern, ist groß“, weiß sie aus der Erfahrung.

Weit weg von Lebenswirklichkeit vieler Menschen

Ins Gespräch gehen, offen zu sein – so versteht Dorit Beleites ihre Arbeit. Für die sie sich einer ganz neuen Aufgabe stellt. „Es ist eine Welt, mit der man sonst keinen Kontakt hat. Man weiß, dass es das gibt. Es ist weg von der Lebenswirklichkeit der meisten Menschen, aber es ist ja trotzdem da. Und es ist wichtig, dass es gesehen wird“, sagt sie und ergänzt: „Man darf sich nicht scheuen, wenn es dreckig ist.“ Aber es gibt auch klare Grenzen: „Wenn jemand sehr betrunken ist oder unter Drogen steht, dann macht es keinen Sinn“.

Etwa 40 Erwachsene und 25 Kinder aktuell betreut

Etwa 40 Erwachsene und 25 Kinder werden derzeit in Rudolstadt von der Obdachlosenhilfe betreut. Sie leben nicht auf der Straße, für sie werden Unterkünfte bereit gehalten. „Verdeckt wohnungslos“, so



In diesem Quartier im Wohngebiet Volkstedt-West befindet sich das neue Kontaktbüro der Obdachlosenhilfe.

HEIKE ENZIAN

nennt man das. Ziel der Obdachlosenhilfe ist es, nach einer kurzfristigen Unterbringung wieder zurück in eine eigene Wohnung zu finden. „Wir beobachten aber, dass die Leute immer länger bleiben, es immer schwerer wird, wieder aus der Wohnungslosigkeit heraus zu kommen“, sagt Dorit Beleites. Aber es sind erwachsene Menschen, die auch eine Eigenverantwortung für ihr Leben haben. „Wir können ihnen ihr Leben nicht abnehmen“. Was aus

ihrer Sicht fehlt, sind Kapazitäten, um außerhalb der Obdachlosenbetreuung die Menschen sozial zu betreuen und zu begleiten.

Neben dem wöchentlichen Termin neuen Kontaktbüro in Volkstedt-West sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen der Diakonie von Montag bis Freitag in der Zeit von 8 bis 15 Uhr zu erreichen im Büro in der Jenaischen Straße 1, in Rudolstadt; Telefon: 03672-43 79 12.

294. Traditionskirmes trifft auf 655 Jahre Dorfgeschichte

In Meura werden zwei besondere Anlässe gefeiert vom 23. bis 28. Juli



Anlässlich der 655-Jahrfeier öffnen zahlreiche historische Orte im Dorf ihre Türen für eine lebendige Zeitreise. SVEN LEMNITZER /ARCHIV

Meura. Vom 23. bis 28. Juli werden in Meura gleich zwei besondere Anlässe gefeiert: Die 294. Meiersche Traditionskirmes trifft auf ein historisches Jubiläum – 655 Jahre Dorfgeschichte.

Der Kirmesverein Meura lädt zu den Feierlichkeiten ein und erklärt, warum das Fest so besonders ist: „Unsere Kirmes ist tief in der Geschichte des Ortes verwurzelt. Ursprünglich zur Kirchweihe unserer barocken Dorfkirche entstanden, hat sich das Fest über Generationen hinweg zu einem echten Volksereignis entwickelt, bei dem die alten Meuraer Traditionen aufrecht erhalten werden. Die Kirmeskellner, die mit ihrer traditionellen Kirmes-

kanne unterwegs sind, gehören zur Kirmes ebenso zum Ortsbild wie Musik, Tanz und geselliges Beisammensein.“

Programm für alle Generationen

In diesem Jahr erwartet die Besucher ein ganz besonderes Rahmenprogramm und bietet für jede Generation etwas: Am Mittwoch, 23. Juli, starten die festlichen Tage mit einem Kinoabend im Festzelt – gezeigt wird der Filmklassiker „Sonnenallee“. Am Donnerstag findet in der Kirche ein Festakt zur Eröffnung der 655-Jahrfeier statt mit Beiträgen lokaler Chöre und Musik von Wieland und Mick. Anschließend gibt es in der Kirchgasse ein

gemütliches Beisammensein, während parallel im Festzelt das alljährliche Skatturnier stattfindet. Am Freitag, 25. Juli, folgen die Kirchweihe, das Antanzen mit den Goldisthaler Blasmusikanten und eine zünftige Party mit der Band „The Wheelers“.

Anlässlich der 655-Jahrfeier öffnen am Samstag in der Zeit von 14 bis 18 Uhr zahlreiche historische Orte im Dorf ihre Türen für eine lebendige Zeitreise. Zwischen altem Backofen, Heimatmuseum, Kirche, Feuerwehrhaus und vielen weiteren Stationen erhalten Gäste mit kleinen Vorführungen, Ausstellungen und Musik spannende Einblicke in Meuras Vergangenheit. *red*

Gottes Wort

„Du alte Meckerziege!“



Martin Krautwurst,
Pfarrer in Rudolstadt

„Du alte Meckerziege!“ betitelt mich meine Frau, wenn es mir mal wieder nicht schnell genug geht und ich mich aufrege. Im Straßenverkehr, an der Supermarktkasse, am Telefon, wenn ich in die Warteschleife gelegt werde, dann reißt mir schnell der „Geduldsfaden“! Zu meckern gibt es vieles und oft merken wir gar nicht, wie meine Unzufriedenheit schlechte Stimmung verbreitet.

„Seid barmherzig! Richtet nicht! Verdammt nicht! Vergebt!“, heißt es bei Jesus im Lukasevangelium. „Warum kümmerst du dich um den Splitter im Auge deines Bruders und bemerkst nicht den Balken in deinem eigenen Auge?“, Lukas 6.

Offensichtlich ist das Meckern und die Unzufriedenheit über Alltagsprobleme so alt wie die Menschheitsgeschichte. Und vermutlich brauchten die Menschen zu Jesu Zeiten auch immer wieder einen Anstoß zur Selbstreflexion, denn Unzufriedenheit und Meckern machen uns krank. Messen Sie in einem solchen Moment mal Ihren Blutdruck!? Schnell kann man sich das Meckern abgewöhnen, dazu reicht ein Armband. Wenn ich mich beim Meckern erwische, wechselt das Armband das Handgelenk. Das nennt man eine therapeutische Übung, eine geistige Bewegung, die durch eine körperliche Bewegung unterstützt wird. Psychologen haben herausgefunden, dass man sich innerhalb von drei Wochen das Meckern abgewöhnen kann. Das ist keine Zauberei, sondern ein Ritual, bei dem Körper und Geist zusammenarbeiten und Zufriedenheit und Glücksgefühl wachsen. Dabei kommt es auf das Armband an, es funktioniert auch mit einem Ring oder der Armbanduhr.

Sie werden merken, dass Ihnen ohne das Meckern bestimmte Dinge bewusster werden, die Ihnen vorher nicht aufgefallen sind. Zum Beispiel der interessante Weg, den Sie gerade mit dem Auto zurücklegen, die Fülle des Angebotes in den Regalen des Supermarktes oder der schöne Raum, in dem Sie auf den Gesprächspartner warten. Ein gesegnetes meckerfreies Wochenende wünsche ich Ihnen.

UMFRAGE

Wer die Kosten übernimmt

Der Kirchliche Fernunterricht (KFU) ist weder kostenlos noch umsonst. Allerdings werden Teilnehmern aus den vier beteiligten Landeskirchen – der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO), der sächsischen Landeskirche, der Landeskirche Anhalts und der EKM – die Studiengebühren von 500 Euro pro Semester erlassen.

Darüber hinaus entstehen in den knapp drei Jahren etwa 5000 Euro für Unterkunft und Verpflegung an den Studienorten, Fachbücher und Fahrtkosten. Die Kirchenzeitung hat bei den Kirchenkreisen der EKM nachgefragt, welche Kosten übernommen werden und wie hoch die Erstattung der Ausgaben ist.

Von den 37 Kirchenkreisen haben 15 geantwortet. Davon tragen acht Kirchenkreise (Arnstadt-Ilmenau, Bad Liebenwerda, Bad Salzungen-Dermbach, Eisenberg, Elbe-Fläming, Jena, Mühlhausen, Rudolstadt-Saalfeld) komplett alle Kosten. Im Kirchenkreis Egeln werden 50 Prozent der Kosten für Kurse und Unterkunft bezahlt sowie 300 Euro für Lehrbücher. Die andere Hälfte bekommen Absolventen nach bestandem Examen.

In den Kirchenkreisen Meiningen und dem Henneberger Land werden 80 Prozent der Kurs- und Unterkunftskosten sowie die Fahrtkosten übernommen. Der Eigenanteil stärke die Verbindlichkeit, so Superintendentin Beate Marwede. Im Kirchenkreis Halle-Saalkreis werden die Kosten gedrittelt und zwischen der Kirchengemeinde, dem Kirchenkreis und den Teilnehmern aufgeteilt. Der Kirchenkreis Apolda-Buttstädt beteiligt sich mit 50 Prozent an den Kosten und unterstützt bei speziellen Ausgaben, teilte die amtierende Superintendentin Evelin Franke mit.

Laut dem Stendaler Superintendenten Michael Kleemann werden angehende Prädikanten wie ehrenamtliche Notfallseelsorger behandelt. Es gebe allerdings keine pauschale Regelung, da aktuell keine Gemeindeglieder den KFU besuchten. Klar sei allerdings, dass die Kosten überwiegend von den zukünftigen Nutznießern, also von den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen, getragen würden. Der Kirchenkreis Südharz teilte mit, dass man die Reisekosten übernehme.

Im Kirchenkreis Arnstadt-Ilmenau hat man sich erst vor einem Jahr entschieden, den KFU für die Teilnehmer komplett zu finanzieren. Superintendentin Elke Rosenthal begründet die Entscheidung: „Zum einen wird uns immer deutlicher, dass ehrenamtliche Verkündigung ein wichtiger Baustein in der Verkündigungslandschaft der Zukunft sein wird.“ Andererseits schätze sie die Qualität des KFU als vermutlich herausragende theologische Ausbildung für Nicht-Theologen. „Dies ist eine gute Investition in die Qualität der Verkündigung“, so die Theologin.

Einige Kirchenkreise unterstützen die Teilnahme am Aufbaukurs im Pastoralkolleg in Drübeck vollständig, in dem es um die Praxis der Kasualien geht. **Willi Wild**

Anmeldung zur Lutherwanderung 2025 läuft

Landkreis Saalfeld-Rudolstadt. Geschichtsinteressierte und Wanderfreunde aufgepasst: Am Samstag, dem 30. August, lädt der Evangelische Kirchenkreis, der Thüringerwaldverein, Ortsgruppe Rudolstadt und das Landratsamt Saalfeld-Rudolstadt zu einer besonderen Wanderung auf den Spuren Martin Luthers ein.

Die rund 15 Kilometer lange Strecke führt von Rudolstadt nach Saalfeld und verbindet somit zwei Orte mit historischen Berührungspunkten zum Reformator. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Möglichkeit, die reizvolle Landschaft zwischen den beiden Städten wandernd zu erkunden und dabei mehr über die historische und kulturelle Bedeutung der Region zur Zeit der Reformation zu erfahren. Entlang der Strecke wird es wieder Besuche in den Kirchen geben, die den Bezug zu Luther und seiner Zeit herstellen.

Der Transfer zum Startpunkt der Wanderung in Rudolstadt erfolgt bequem mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Treffpunkt ist um 9.30 Uhr an der Stadtkirche Rudolstadt.

Diese Wanderung bietet eine einzigartige Gelegenheit, Bewegung in der Natur mit einer spannenden Zeitreise zu verbinden. Sie richtet sich an alle, die Freude am Wandern haben und sich für Geschichte und die Spuren der Reformation in unserer Region interessieren. *red*

Samstag, 30. August 2025

Strecke: Rudolstadt nach Saalfeld (circa 15 Kilometer)

Treffpunkt: 9.30 Uhr Stadtkirche Rudolstadt

Anmeldung: Eine Anmeldung ist erforderlich bis zum 15. August unter Telefon 03671/823453

Hinweis: Festes Schuhwerk und wetterangepasste Kleidung werden empfohlen.

Eine besondere Ehrung für die Leistungen beim Großbrand

Kameraden der Feuerwehr und Einwohner beim Dankgottesdienst in der Großneundorfer Barockkirche

Spendenübergabe durch Ursula Köster an den Stadtbrandmeister von Gräfenthal, Sven Kuschminder, und Martin Nippold.

HENRY BECHTOLDT/N



Henry Bechtoldt

Großneundorf. Die Temperaturen am Sonntag entsprachen denen, als es vor zwei Wochen quasi vis-a-vis der Großneundorfer Kirche gelegenen Wälder brannte. Seit einer Woche gilt das Großfeuer als gelöscht. Den Feuerwehrleuten gelang es von allen Orten, die an den Brandherd grenzten, das Feuer fernzuhalten. Die Kameraden aus nah und fern mit ihren Unterstützern wie THW und auch der Polizei leisteten das Menschenmögliche, um noch größeren Schaden abzuwenden.

Am vergangenen Sonntag lud die evangelische Kirchgemeinde Gräfenthal-Großneundorf mit ihrer

Lektorin Ursula Köster nun zu einem Dankgottesdienst in das Großneundorfer Gotteshaus ein.

Neben Feuerwehrleuten waren auch Einwohner, die zum Teil zu den Geschädigten zählen, gekommen, um den Leistungen der Einsatzkräfte noch einmal so zu danken und Ehre sowie Respekt zu zollen.

Unter dem Leitspruch „Gott zur Ehr – dem Nächsten zur Wehr“ stand dann auch die Predigt der Lektorin. Sie erinnert an den Schutzpatron der Feuerwehr, den Heiligen Florian, und erzählte dessen Geschichte. Sie prangerte aber auch an: „Ganz schlimm sind solche Auswüchse, wenn Rettungs-

kräfte in ihren Einsätzen behindert und beschimpft werden. Wenn Schaulustige die Wege versperren und so die Arbeit der Einsatzkräfte behindern. Anstatt froh zu sein, nicht selbst betroffen zu sein. Es wird wohl ein Traum bleiben, dass wir Menschen nicht auf uns selbst und unseren eigenen Vorteil bedacht sind, sondern alle Menschen in den Blick nehmen, mit Liebe und voller Menschlichkeit. So wie die Feuerwehrleute, die helfen, ohne nachzufragen, ob sie den, der Hilfe braucht, leiden können oder nicht.“

Der Gottesdienst wurde von Udo Langbein aus Probstzella, der die Lieder auf der 1731 von Johann Georg Fincke gebauten Orgel be-

gleitete, unterstützt. Nach dem „Florianlied“ wurde den anwesenden Vertretern der Feuerwehr eine Spende der Kirchgemeinde übergeben.

Mit Enttäuschung konstatierten die Gottesdienstbesucher, dass niemand aus dem auch zum Kirchspiel gehörenden Gösselsdorf am Dankgottesdienst teilnahm.

Die Kirche bleibt im Dorf

Einheimische packen bei der Sanierung ihres Gotteshauses in Unterwirbach kräftig mit an

Roberto Burian

Unterwirbach. Eigentlich malt Elisabeth Kästner am liebsten Porträts, verrät die Elftklässlerin vom Gymnasium Fridericianum Rudolstadt und zeigt dem Reporter eine Bleistiftskizze von ihrer Schwester Magdalena. Diese heißt gerade mit Victoria, Schwester Nummer zwei, genüsslich in ein Stück Kuchen auf dem Platz vor der Sankt-Gangolf-Kirche in Unterwirbach. Nach kurzer Zeit werden die Mädchen wieder auf dem Gerüst an den Wänden der Decke stehen und locker ihre Pinsel schwingen. Viel Herzblut und viel Fleiß, so kommt die Sanierung der Kirche voran.

Helfer sind gefragt und leisten damit einen nicht geringen Anteil. Denn bei Arbeiten in und um die Dorfkirche packt so mancher mit an, wo er oder sie kann. Wir erhalten, was uns Halt gibt, beschreibt es Holger Biehl sehr treffend. Die Akteure um den Malermeister und Restaurator lieben ihre Kirche und kämpfen seit vielen Jahren um den Erhalt und die Sanierung ihres Gotteshauses. Biehl verweist darauf, dass seit der Gründung des Aktionskreises im Jahr 2011 die Bereitschaft in der Bevölkerung für die Sanierung der Sankt-Gangolf-Kirche stetig zugenommen hat.

Ein Blick zurück: „Er wolle sich an den alten Mustern orientieren“, so hieß es in einer Kirchenvorstandssitzung in Unterwirbach Anfang des Jahres 1927. Nach einer Ausschreibung für die Neugestaltung des Innenraumes der Kirche wurde der Saalfelder Kirchenmaler Edwin Holzhey für diese Arbeiten verpflichtet. Die „alten Muster“ – das sind die Akanthus-Ranken, die auf den alten Patronatsflächen von 1662 und 1706 heute noch zu sehen sind. Damals waren diese das Gestaltungselement als Einrahmung der Ritterwappen.

„Die Kirche schweiß das Dorf zusammen“

1999 wurde die Deckenfläche, die als Tonnendecke bezeichnet wird und ca. 70 Quadratmeter groß ist, bereits einmal von Holger Biehl renoviert. Nach der baulichen Erhaltung des Kirchengebäudes in den vergangenen 13 Jahren waren Mängel an der Bemalung entstanden. Der Maler Holzhey verwendete damals ca. 3 Zentimeter breite Leinenbinden, um die Bretterfugen zu überdecken, die vor zwei Wochen noch zerrissen oder lose waren.

Ein Öl- und ein Wasserschaden zählen jetzt zu den geringeren Pro-

blemen in etwa zehn Metern Höhe. Die losen Leimfarbschichten bereiten aber einen sehr hohen Arbeitsaufwand. „Wir haben uns die Aufgabe gestellt, an der Gestaltung der etwa ein Meter großen Motive nichts zu verändern“, so Biehl. Das bedeutet, die Farbschichten des Untergrundes und der Ranken abzutragen, sodass dennoch die Bemalung noch sichtbar ist.

Dies wird durch Plattpinsel Schicht für Schicht erreicht. „Ein Arbeitsaufwand, der von mir allein nicht geleistet werden könnte“, sagt

Biehl. Karl-Heinz Möller, Lutz Müller und Christian Kästner erklärten sich deshalb schon im Voraus bereit, hierbei mitzuhelfen. Die eingangs erwähnten Kinder der Familie Kästner sowie Bärbel und Harald Böhme oder Hubert Biehl helfen auch noch mit, sodass es optimal vorangeht.

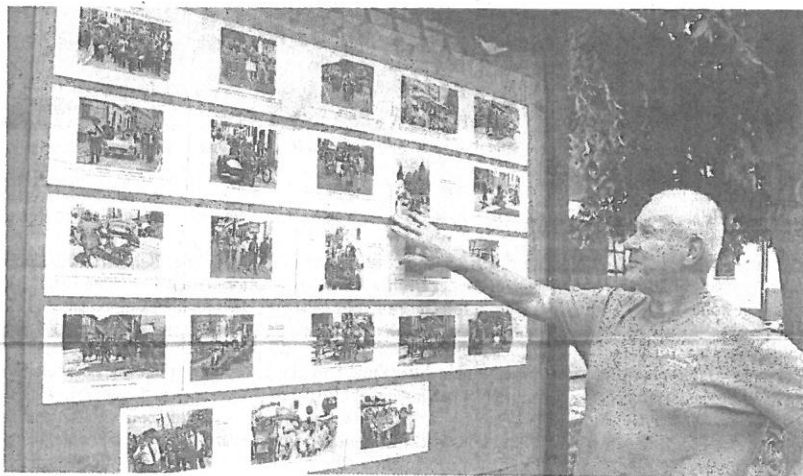
Die Arbeiten werden fünf Wochen andauern. Anlässlich des „Tag des offenen Denkmals“ in Unterwirbach – und zwar einen Tag zuvor, am Samstag, 13. September, ab 14 Uhr – freuen sich die Verantwort-

lichen, Besucher in der Kirche und auf dem Anger zum Sommerfest begrüßen zu können. Damit dies nicht die einzige Option ist, gestaltet der Ortschronist zudem seit mehreren Jahren einen Heimatkalender, der zugunsten der Kirchensanierung veräußert wird. Die 10. Auflage mit dem Thema „950 Jahre Unterwirbach“ wird an jenem Tag angeboten. Vorab sind schon ein paar Eindrücke auf der Infotafel auf dem „Anger“ zu sehen. Und so lautet das Fazit einmal mehr: „Die Kirche schweiß das Dorf zusammen“



Magdalena, Elisabeth und Victoria schwingen auf dem Gerüst an den Wänden der Decke locker ihre Pinsel. Viel Herzblut und viel Fleiß, so kommt die Sanierung der Kirche voran.

ROBERTO BURIAN (2)



Der neue Heimatkalender von Ortschronist Holger Biehl mit dem Thema „950 Jahre Unterwirbach“ ist im Druck. Vorab sind schon ein paar Eindrücke auf der Infotafel auf dem „Anger“ zu sehen.

St. Ursula erhält ein neues Dach

Kirchhasel. Bereits 2021 hatten die Vorbereitungen für die Erneuerung des Dachs der Kirche St. Ursula in Kirchhasel begonnen, doch lange fehlte das Geld. Nach weiteren Schäden handelte die Gemeinde, warb Zuschüsse von Partnern ein. Zudem kamen über eine Spendenaktion der Kirchhaseler rund 11.000 Euro zusammen, um die fast 200.000 Euro teure Sanierung nun endlich zu starten. *red*

Große Bauvorhaben an Gotteshaus von Kirchhasel

Erneuerung des Daches kommt gut voran - Einwohnerschaft unterstützte mit Spendenaktion

Heike Enzian

Kirchhasel. „Ich bin sehr froh, dass wir diese große Baumaßnahme noch anschieben konnten“, sagt Pfarrerin Bärbel Hertel beim Blick auf das Geschehen an der Kirche St. Ursula zu Kirchhasel.

Arbeiter der Firma Pfeiffer GmbH aus Berlstedt sind dabei, das Dach zu erneuern. Stück für Stück werden zunächst die alten Schindeln, die noch aus tiefster DDR-Zeit stammen, entfernt. Dahinter befinden sich die tragenden Elemente. „Zum Glück sind diese in einem recht guten Zustand“, so Vorarbeiter Marcel Riedel.

Konzeption wurden erstellt vom Erfurter Architekturbüro Smits und Tandler.

Nach Starkregen drang Wasser in die Kirche ein

Aber es fehlte am Geld. 2022 blieb ein Starkregen im Ort nicht ohne Folgen für die Kirche. Wasser drang ein, tropfte von der Decke. „Hier befinden sich so viele Kunstschatze, wir mussten handeln“, erzählt sie. Schindeln waren gerissen, so dass die Feuchtigkeit eindringen konnte. Ein Notdach wurde erreicht, um weiter Schlimmeres zu verhindern. Kostenpunkt allein dafür 13 000

Euro. „Umgehend haben wir damit begonnen, Geld zu sammeln für eine umfassende Dachsanierung“, so Bärbel Hertel. Sie nahm Kontakt auf mit allen möglichen Fördergebern. Die Kostenschätzung für ein neues Kirchenschiffdach: 197 000 Euro. 2023 fand ein Vor-Ort-Termin mit der kirchlichen Baureferentin, Vertretern des Kirchenkreises, des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und der Stiftung Kiba (Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler) statt. Gemeinsam wurde um die Finanzierung gerungen. Aktuell stellt

es sich so dar: 120 000 Euro stellt die Landeskirche zur Verfügung, 20 000 Euro kommen von der DSD, 10 000 Euro von der Stiftung Kiba und 35 000 Euro vom Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie.

Pfarrerin wollte Projekt noch vor Ruhestand anschieben

Darüber hinaus initiierten die Kirchhaseler eine große Spendenaktion. Bei einem Konzert, mit dem Verkauf der Schwibbbögen mit dem Motiv der Kirche und dank zahlreicher privater Spenden unter anderem aus Erlösen aus Aktionen oder

anlässlich privater Feiern kamen im Jahr 2024 rund 11 000 Euro zusammen. Dieses Jahr sind es bis jetzt 800 Euro. Die Restkosten und zu erwartende Mehrkosten durch vorher nicht sichtbare Schäden muss die Kirchgemeinde tragen. Und dies neben den laufenden Kosten zur Unterhaltung der Kirche wie Orgel- und Glockenwartung, Alarmanlage, Strom. „Ich wollte es noch ins Rollen bringen, bevor ich mich in den Ruhestand verabschiede“, so die Pfarrerin. Und das ist jetzt gar nicht mehr so weit hin. Am 24. August findet der Abschiedsgottesdienst statt.

Spanischer Schiefer für das neue Dach

„Es ist ein angenehmes Baumfeld, und vom Schadensbild insgesamt her waren wir positiv überrascht“, ergänzt er. Nach dem Entfernen der alten Schindeln wird der Unterbau ertüchtigt. Dann erfolgt die Unterdeckung. Schließlich wird das Kirchendach mit spanischem Schiefer gedeckt. „Das sollte die nächsten 75 Jahre halten“, so der Fachmann.

Sichtlich froh zeigt sich die Pfarrerin über den Baufortschritt. „Wir hatten schon vor Jahren überlegt, was wir tun können“, so Bärbel Hertel. 2021 begannen die Vorarbeiten für grundlegende Sanierungsmaßnahmen. Aufmaß und



An der Kirche St. Ursula zu Kirchhasel wird derzeit das Dach neu gedeckt. Bild rechts: Pfarrerin Bärbel Hertel mit einem Schwibbogen mit dem Motiv der Kirche St. Ursula zu Kirchhasel.



HEIKE ENZIAN/HEIKE ENZIAN